



ÖSTERREICHISCHE
GESELLSCHAFT FÜR
SOZIAL
PSYCHIATRIE

An
Verhandlungsteams zur Regierungsbildung
von ÖVP, SPÖ und Neos

2024-12-17

Betreff: Gravierender Mangel an Psychiater:innen in Österreich

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir erlauben uns Sie auf den gravierenden Mangel an Fachärzt:innen für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin in Österreich aufmerksam zu machen.

Bezogen auf die Bevölkerung hat Österreich eine deutlich geringere Zahl von Fachärzt:innen für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin als vergleichbare europäische Länder (OECD: Health at a Glance 2013). Österreich lag sogar unter dem Durchschnitt aller OECD-Länder. Auch *eurostat* berichtet (<https://ec.europa.eu/eurostat/web/products-eurostat-news/-/ddn-20200506-1>) davon: So finden sich in der Schweiz 52 Psychiater:innen pro 100.000 Einwohner:innen, in Deutschland 27/100.000, Frankreich 23/100.000, Niederlande 23/100.000 und Schweden 23/100.000. Österreich hat hingegen nur 19 Psychiater:innen pro 100.000 Einwohner:innen. Somit hat die Schweiz eine 2,7-fach höhere Zahl an Psychiater:innen als Österreich und Deutschland eine 1,4-fach höhere Zahl.

Seit mehreren Jahren ist in der Öffentlichkeit bekannt, dass es in allen Österreichischen Bundesländern einen Mangel an Fachärzt:innen für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin gibt. Dies führt auch bei schwer psychisch Kranken oft zu **monatelangen Wartezeiten auf einen Behandlungstermin**. Dieser Mangel an Psychiater:innen besteht sowohl in ländlichen Regionen als auch in großstädtischen Gebieten. Aufgrund des hohen Durchschnittsalters der Psychiater:innen in Österreich ist in den nächsten Jahren mit überproportional vielen Pensionierungen zu rechnen, was die Zahl der berufstätigen Psychiater:innen weiter reduzieren wird.

Dieser Mangel an Psychiater:innen führt in manchen psychiatrischen Krankenhausabteilungen dazu, dass zu wenige Fachärzt:innen für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin vorhanden sind um Ärzt:innen in diesem Fach auszubilden. In manchen Krankenhausabteilungen hat die Zahl der Fachärzt:innen in den letzten Jahren immer mehr abgenommen, weshalb die noch vor wenigen Jahren vorhandenen Ausbildungsstellen nicht mehr besetzt werden können. Die Reduktion von Ausbildungsstellen

führt dazu, dass in wenigen Jahren noch weniger Psychiater:innen verfügbar sein werden. Dies ist ein Teufelskreis, der zu massiven Versorgungsproblemen führen wird. Auch die vor einigen Jahren eingeführte „Mangelfachregelung“ konnte und kann dieses Problem nicht lösen.

Österreich hat vor einigen Jahren eine 1:1 Regelung bezüglich der Ausbildungsstellen festgelegt. Das bedeutet, dass für jede/n Ärzt:in in Sonderfachausbildung zumindest ein/e Fachärzt:in in der Ausbildungseinrichtung verfügbar sein muss. Eine solche Regelung ist uns in keinem der anderen europäischen Länder bekannt und wird in selbigen, vergleichbaren Ländern auch nicht als Beitrag zur Qualitätssicherung der Ausbildung erachtet.

Aufgrund des Mangels an Fachärzt:innen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie wurde die 1:1 Ausbildungsschlüssel-Regelung für die Kinder- und Jugendpsychiatrie durch eine 1:2 Regelung ersetzt. Für die Erwachsenenpsychiatrie besteht bislang eine solche Ausnahmeregelung nicht. Es wäre jedoch dringend erforderlich, dass der Schlüssel auch für die Erwachsenenpsychiatrie auf 1:2 geändert wird, also, dass **ein/e (1) Fachärzt:in zwei Ärzt:innen ausbilden** darf. Bis vor einigen Jahren war dies in Österreich in allen Fachgebieten problemlos möglich und es ist nicht erkennbar, dass die 1:1 Regelung in irgendeinem medizinischen Fachgebiet die Qualität der Ausbildung verbessert hätte.

Als psychiatrische Fachgesellschaften beobachten wir die geschilderte Entwicklung mit großer Sorge und sehen dringenden Handlungsbedarf.

Wir ersuchen Sie als diejenigen, welche die Themen und Schwerpunkte der nächsten Bundesregierung planen, sich für eine rasche und unbürokratische Lösung dieses Problems einzusetzen.

Wir stehen Ihnen selbstverständlich für etwaige Fragen gerne zur Verfügung!

Mit freundlichen Grüßen



Univ.-Prof. Dr. Johannes Wancata
(Präsident ÖGSP)



Assoc.Prof.in Dr.in Nilufar Mossaheb, M.Sc.
(Vizepräsidentin ÖGSP)



Prim. Dr. Christa Rados
(Präsidentin ÖGAPP)